

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 13

Vereinsnachrichten: Arbeitsgruppe der katholischen Kindergärtnerinnen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wesen. Dieser Einfluss der Lehrerin konnte also wenig dauernden erziehlichen Erfolg.

Wir freuen uns, dass das Jungmädchen von heute im allgemeinen kritischer ist. Es lernt Sein und Schein unterscheiden und tritt dadurch dem Leben gewappneter entgegen. Es zwingt aber uns, seine Lehrerinnen, mit seiner fordernden Seele, dass wir den Schein-Menschen abstreifen und den Sein-Menschen ausprägen. Dieser Gedanke darf in uns nicht eine Abwehrstellung gegen die moderne Jungmädchenwelt bewirken. Sondern er muss uns unsere Pflicht zum Bewusstsein bringen. Er muss Kräfte in uns wachrufen, die mit Hilfe der Gnade uns innerlich umformen. Dann darf das junge Mädchen unser Wesen erforschen. Es wird überall den ehrlichen Willen finden, Bestes zu leisten. Dann mag es auch unsere Schwächen und Unvollkommenheiten aufdecken. Sie werden es nicht enttäuschen und ihm ein wundersames, erträumtes Glasideal in Scherben schlagen. Sie werden ihm die lärmende Mutlosigkeit aus der Seele nehmen. Und in ihm das Vertrauen wecken einem Menschen gegenüber, der als Mensch auch die menschliche Schwäche kennt und an sich erfährt. Die Kraft der Erzieherin, die letzten Endes immer Gnadenkraft ist, vermag das junge Mädchen zu sich emporzureissen. Sie weckt nicht nur Gefühle, sondern vor allem den Willen. Das junge Mädchen sucht sich

zum Ideal emporzuarbeiten. Es schämt sich seiner Unreife, seiner Kleinheit und streift sie langsam ab. Es lässt das kindische Beurteilen der Umwelt fallen und blickt mit mehr Nüchternheit und Ernst um sich und in das Leben. Es wird sich bewusst, dass es nicht mehr in enger Selbstsucht und kindlichem Trotz nur Forderungen stellen darf, sondern dass es Forderungen zu erfüllen hat. Es freut sich, wenn es wie der reife Mensch etwas leisten und eine gewisse Verantwortung übernehmen darf. Es ist stolz, dass es „Jemand“ ist. Mit grosser Freude wächst es an seiner Selbständigkeit und Selbsterziehung. Und das scheint mir der bedeutsamste Einfluss der Erzieherpersönlichkeit zu sein, im jungen Menschen die Selbsterziehung anzuregen. Dadurch schenken wir ihm die Freiheit. Wir lösen ihn von uns selbst, von seinem niederen Ich und von gefahrbringender Umgebung. Aber er muss eine Bindung als höchste immer anerkennen und immer aufrechterhalten — die Verbundenheit mit Gott, die Ehrfurcht vor seinem Willen, die Achtung vor seinem Gesetz. Nur in dieser Fassung ist die menschliche Eigenkraft werkfähig. Ist aber die Erzieherin Persönlichkeit, dann wird das junge Mädchen auch diesen tiefsten Wert an ihrem lebendigen Beispiel erfassen. Uns Lehrerinnen bedeutet dies Erfassen Weckruf — Forderung — Verantwortung — Freude.

Lehrerinnenseminar Menzingen.

Arbeitsgruppe der katholischen Kindergärtnerinnen

Z w e c k :

Die Arbeitsgruppe der kath. Kindergärtnerinnen bezweckt den Zusammenschluss der kath. Kindergärtnerinnen.

Die Arbeitsgruppe ist aber nur ein beruflicher Zweig des Schweizer. Katholischen Lehrerinnenvereins.

B e d i n g u n g e n :

I. Jede amtende kathol. Kindergärtnerin kann Mitglied der Gruppe sein, sofern sie Mitglied des Schweiz. Kath. Lehrerinnenvereins ist, und

hat dieselben Rechte und Pflichten wie die Lehrerinnen. (Krankenkasse, Bibliothek etc.)

II. Zur Aufrechterhaltung des Kontaktes, zu beruflicher Aussprache und Umfrage zirkuliert ein R u n d b u c h, das von jeder Teilnehmerin 10 Tage behalten werden darf.

III. Jährlich einmal findet eine Vereinigung der Mitglieder statt, und zwar im Herbst, wenn möglich im Anschluss an die Lehrerinnen-Exerzitien im Oktober.

IV. Mitgliederbeiträge werden nicht erhö-

ben, da dieselben ja in der betreffenden Sektion des Schweiz. Kath. Lehrerinnenvereins entrichtet werden.

V. Der Arbeitsgruppe steht eine Leiterin vor, die vom Zentralvorstand ernannt wird und welche die Korrespondenz und Beratung mit den einzelnen Mitglieder übernimmt und die Interessen der Gruppe beim Zentralvorstand vertritt.

VI. Den Mitgliedern steht auch in der „Schweizer Schule“ die Rubrik: „Lehrerin und weibliche Erziehung“ zur Verfügung, und es wird

eine aktive Betätigung in unserem Organ sehr gewünscht.

Bemerkung zu § III:

Für 1934 ist die Vereinigung im Anschluss an den Schweiz. Kindertag in Bern vorgesehen, da voraussichtlich doch die meisten Kolleginnen die Schweiz. Berufstagung besuchen werden.

Zürich.

Elsa Staehelin.

Lehrerinnen-Exerzitien in Wolhusen

16.—20. Juli. Leiter: H. P. Polykarp O. S. B.

Vereinsbericht

Sektion Aargau. Am 2. Juni trafen wir Aargauerinnen im Hotel Bahnhof, Brugg, zu unserm diesjährigen Stelldichein zusammen.

Nachdem einige geschäftliche Traktanden flotte Erledigung gefunden, sprach unsere liebe Kollegin, Fr. Maria Strelbel, Wohlen, zusammenfassend über das diesjährige Führerinnentreffen in Wolhusen. (8.—11. April). In gewandter Sprache warf die Referentin manch wertvolles Streiflicht auf die Mentalität der neuen Jugend, zeigte deren Mühen um letzte Klarheit in katholischen Lebensfragen und ihr Ringen um das Tunkönnen des Katholizismus.

Als Haupttraktandum folgte das fruchtbare Referat von Hochw. Herrn Dr. P. Signer, Stans, über: „Neuere katholische deutsche Dichtung“. Das Thema fand allgemein grosses Interesse, umso mehr wohl, da es verhältnismässig selten aufgeschlagen wird. Mit den fortschreitenden aufschlussreichen Ausführungen des H. H. Referenten vertieft sich der Eindruck: Wie wenig kennen wir eigentlich unsere ureigenste Literatur! Gerade darum folge hier ein ganz kurzer Ueberblick:

Vor allem, was ist neue katholische Dichtung? Es sind dies jene Werke, die aus der Geistigkeit der Gegenwart herausgeboren, gleichsam eine katholische Seele in sich tragen.

Den Auftakt zu dieser Dichtung gaben die grosse Dichterin Enrica von Handel-Mazzetti 1906 mit „Jesse und Maria“ und seit 1911 unser lieber Schweizerdichter Heinrich Federer mit seinen Erzählungen. Beide waren jedoch dem Stoffe nach noch vergangenheitsgebunden. Den eigentlichen Umbruch brachte erst Reinhard Johannes Sorge. Unsere neuere katholische Dichtung lässt sich in folgenden Gattungen festlegen:

1. Die kathol. Heimdichtung. Sie zeigt unser liebes, katholisches Daheim in seiner ganzen Trautheit und religiösen Akzentuierung. Sie stellt Vertreter aus allen katholischen Landschaften. In der Schweiz Fridolin Hofer, Theobald Masarey, Maurus Carnot und Meinrad Lienert. Dazu gehören der Alemann Peter Dörfler und aus Bayern und Oesterreich J. G. Oberkofler, Max Mell, P. Schreyvogel, P. Deml und J. M. Baur. Ebenso G. M. Wehner und die Frauen Paula Grogger und M. V. Rubatscher. Aus dem Norden und Westen Ludwig Mathar, Jakob Kneip, W. Mathiessen, Schnack und Leo Weismantel. Einzigartig vertreten aber wird die katholische Heimdichtung durch die 1899 in Hamburg geborene Konvertitin Ruth Schumann. Aus tiefer religiöser Ergriffenheit heraus findet sie immer neue Schönheiten in der katholischen Lebenshaltung, die sie dann in ihrer geschlossenen, kraftvollen Dichtersprache besingt.

2. Die moderne kathol. Problemdichtung. Sie bringt Auseinandersetzungen mit anders gearteten Weltanschauungen. Ihr bester Vertreter ist Franz Herwig (1881—1931). Von ihm haben wir die Legende „St. Sebastian vom Wedding“ und die grosse soziale Romantrilogie „Die Eingeengten“, „Hoffnung auf Licht“ und „Fluchversuche“. Herwigs Dichtung entrollt das reale Leben in seinen tausendfältigen Möglichkeiten, jedoch alle Wege beleuchtet durch die Hoffnung auf das ewige Licht. Hierher gehören auch Gertrud von Le Fort, der Basler Johannes Murron (Gustav Keckeis), O. Berneder, Ludwig Mathar, Johannes Kirchweng, und besonders auch Karl Borromäus Heinrich. Letzterer führt dann zu einer weitern Art der neuern Dichtung:

3. Die religiöse Dichtung. Er ist der Klas-